Von allen Branchen des Metallbergbaues in Sachsen ist der Silberbergbau (welcher sich theilweis zugleich auch auf Blei und Kupfer und in neuerer Zeit auch auf Nickel, als Nebenprodukte, mit erstreckt) jederzeit der wichtigste gewesen, wenigstens in nationalöconomischer Beziehung. Insbesondere hat der Freiberger Bergbau die verschiedensten Calamitäten im Laufe von beinahe sieben Jahrhunderten glücklich überwunden und steht jetzt in einer, selbst die glücklichsten Perioden der Vorzeit weit überragenden Entwickelung und Blüthe da; Zeugniß davon giebt der, im raschen Steigen begriffene, Werth des jährlichen Totalausbringens und die große Anzahl der, einander drängenden, neuen Anlagen für ganze Revier- und einzelne Grubenzwecke, deren, zum Theil sehr ansehnliche Kosten, mit alleiniger Ausnahme des tiefen Rothschönberger Stollns, einzig nur aus den eigenen Mitteln des Bergwerksbetriebes selbst beschafft werden.

Der Entwurf des neuen Berggesetzes eröffnet für keine Bergwerksbranche so günstige Aussichten als für den Silberbergbau, aus dem einfachen Grunde, weil gerade dieser nach der bisherigen Verfassung am stärksten mit directen und indirecten Abgaben belastet war und daher der Einfluß eines liberaleren Abgabensystems sich hier um so fühlbarer machen wird, trotzdem daß

diese Bergwerksbranche, Angesichts der ihr auch künftig noch theilweis gewährt werdenden Staatsunterstützungen und aus Rücksicht auf die Staatsmünze, immer noch höher besteuert bleiben wird als der sogenannte Fabrikbergbau auf niedere Metalle.

Unter diesen Umständen, wo der Werth der ausgebrachten Erze für den Producenten durchschnittlich um circa **10** bis **12 %** steigt (mit **5 %** höherer Silberbezahlung und **5** bis **7 %** Abgabenverminderung), sollte man wohl mit Recht der Hoffnung Raum geben können, daß dieser, von der Natur im Allgemeinen keineswegs sparsam ausgestattete Bergbau eine lebhafte Theilnahme im Publikum finden und dadurch zu allgemeinerer und höherer Blüthe werde gebracht werden. Es ist dies um so wünschenswerther, je schwerer es im Allgemeinen wird, für die steigende Bevölkerung eine dauernd lohnende Beschäftigung zu finden, welche gerade der Bergbau auf edle Metalle, ungeachtet der natürlichen Schwankungen, denen er unterliegt, doch noch sicherer zu gewähren vermag als viele andere Gewerbe, wie dies z. B. die Erfahrung in Sachsen in den Jahren **1848/49** auf das Deutlichste bewiesen hat.

Eine lebhafte Betheiligung des Publikums erscheint aber jetzt um so nothwendiger, als der Bergbau, um zu gründlichem Wohlstand zu gelangen, schlechterdings größerer Kapitalverwendungen bedarf. Der Mangel an solchen ist, wie dies an vielen Beispielen nachgewiesen werden kann, bis jetzt häufig Ursache gewesen, daß der Bergbau nicht aufkommen konnte und dennoch, eben in Folge kleinlicher und vereinzelter Geldverwendungen, zu nicht unbedeutenden Verlusten für das Publikum Anlaß gab.

Wirft man einen Blick auf die Bilanz der Ausbeuten und Zubußen beim sächsischen Silberbergbau, so stellt sich auf den ersten Blick allerdings ein sehr ungünstiges Verhältniß heraus.

Dem Totalbetrage von ungefähr **35000** Thlr. an Ausbeute und wiedererstattetem Verlag steht ein Zubußbetrag von ziemlich gleicher Höhe gegenüber, und es gewinnt dadurch das Ansehen, als ob der Bergbau durchschnittlich seinen Unternehmern nichts einbringe; nimmt man dazu den Umstand, daß es bis jetzt verhältnißmäßig immer nur sehr wenige Gruben waren, welche zur Ausbeutvertheilung gelangten, so kann man es nur ganz natürlich finden, wenn die Meinung Wurzel fassen mußte, daß der sächsische Silberbergbau für Kapitalanlagen der Privaten sich nicht eigne. Je verbreiteter diese Meinung zu sein scheint, um so nöthiger wird es, sie auf ihren wahren Gehalt zu prüfen, und wenn es sich auch von selbst versteht, daß bergmännische Unternehmungen, selbst unter den günstigsten Verhältnissen, niemals auf hypothekarische Sicherheit Anspruch machen können, so dürfte es doch nicht schwer sein, zu beweisen, daß der sächsische Silberbergbau im Allgemeinen durch die Wahrscheinlichkeit einer völlig angemessenen, die Amortisation in sich begreifenden Verzinsung die Anlage größerer Kapitalien rechtfertigt, um so mehr als die Fälle, in denen mit Grund auf einen günstigen Erfolg zu rechnen ist, bei angemessener Angriffs- und Betriebsweise keineswegs zu den Ausnahmen zu zählen sind. Dabei gewährt das hohe Alter dieses Bergbaues, welches in mancher anderen Beziehung freilich wesentliche Nachtheile mit sich bringt, den großen Vortheil einer sehr bedeutenden Erfahrung,

so daß Täuschungen, wie sie bei neu aufzunehmendem Bergbau fast unvermeidlich sind, hier im Ganzen viel weniger vorkommen können.

Um ein richtiges Bild von der wahren Lage des sächsischen Silberbergbaues zu erhalten, muß man zunächst einen wesentlichen Unterschied machen zwischen der Freiberger und den obergebirgischen Bergamtsrevieren. Nur allein in ersterer ist ein kräftiger, lebensfrischer Bergbau, wenn auch noch keineswegs überall, im Gange, während in den letzteren, mit sehr geringen Ausnahmen, die vorhandenen Erzlagerstätten theils nur höchst unvollständig, aufgeschlossen, theils durch aufgegangene Wasser in alten Tiefbauen unzugänglich gemacht sind. Aus diesem Grunde können auch die, im Allgemeinen allerdings höchst unvortheilhaften Ergebnisse des Bergbaues in diesen Revieren keineswegs als Maaßstab für die Beurtheilung ihres inneren Werthes dienen, vielmehr ist es zu wünschen, daß der, wenn auch allerdings in beschränkterer Weise als in Freiberger Revier vorhandene, natürliche Reichthum durch einen, mit concentrirteren Kräften und deshalb rationeller als bisher betriebenen, Bergbau erschlossen werden möge. Der großen Zersplitterung der Kräfte, bei der es bisher fast nirgends möglich war, ein wirklich rationelles Ziel des Betriebes nur fest ins Auge zu fassen, geschweige denn mit Nachdruck zu verfolgen, ist es denn auch größtentheils zuzuschreiben, daß der obergebirgische Silberbergbau seit langer Zeit ein so außerordentlich unvortheilhaftes Ergebniß geliefert hat, indem ungeachtet einer Zubußverwendung von jährlich circa **24000** Thlr. bei wenig mehr als **2000** Thlr. Ausbeutvertheilung kaum für

50000 Thlr.
Erz producirt worden ist, ungerechnet die verhältnißmäßig sehr bedeutenden, ordentlichen und außerordentlichen Staatsunterstützungen, welche diesem Bergbau seit einer Reihe von Jahren zugeflossen sind.

Allerdings sind wenigstens auf einigen Punkten die Staatsunterstützungen und Privatgelder zur Ausführung größerer Pläne verwendet worden, welche einen glücklichen Erfolg in nicht zu ferner Zukunft hoffen lassen. Es gehören dahin namentlich die Gruben Vereinigt Feld im Fastenberge bei Johanngeorgenstadt und Vater Abraham bei Marienberg.

Ganz anderer Art ist das Bild, welches der Freiberger Bergbau darbietet. Von diesem darf mit Recht behauptet werden, daß er in seinem jetzigen Zustande weder mit irgend einer seiner früheren Betriebsperioden noch mit anderem, bedeutendem Metallbergbau des Auslandes den Vergleich zu scheuen habe, und wenn auch seine Ergebnisse für die Grubenbesitzer in den letzteren Zeiten nicht glänzend gewesen sind, so liegt der Grund davon, nächst periodischen Schwankungen in dem Reichthum der Lagerstätten, ganz hauptsächlich in dreierlei Ursachen:

1) in der, nach der bisherigen Verfassung unbedingt viel zu hohen Besteuerung der Rohproduction und gleichzeitig zu geringen Erzbezahlung;

2) in der Nothwendigkeit, durch Aufwendung sehr bedeutender Meliorationsmittel die Vernachlässigungen der Vorzeit gut zu machen und dem Bergbau in sich selbst eine festere Stütze für die Zukunft zu geben;

3) in dem Mangel aller größeren Betriebskapitalien, wodurch die ganze Last der unter 2) angedeuteten An-

strengungen einzig und allein auf die eignen Kräfte des Bergbaues fallen mußte.

Der Uebelstand sub 1. wird, wenigstens nach dem Entwurf der Regierung, durch die neue Gesetzgebung Abhilfe finden, für wesentliche Verminderung der sub 2. angegebenen Last ist in der letzteren Zeit bereits sehr viel geschehen, die bessere Gestaltung des sub 3. berührten Verhältnisses aber hängt lediglich von dem bergbautreibenden Publikum selbst ab.

In der That ist es eine sonderbare Erscheinung, daß, während Jedermann es ganz natürlich findet, wenn für die Begründung ertragsfähiger Unternehmungen, welcher Art es sei, bedeutende Summen gefordert und bereitwillig gesteuert werden, von dem Bergbau allein verlangt wird, daß er, unter Verwendung ganz kleiner Beiträge, gewissermaßen aus sich selbst heraus zu Blüthe und Wohlstand gelangen solle! Und dies verlangt man von einem Bergbau, der, vermöge seines hohen Alters und der vielfachen mit ihm verknüpften Betriebsschwierigkeiten sowie der durchschnittlich relativen Armuth seiner Erze, fast ohne Ausnahme einzig und allein nur durch eine sehr energische Angriffs- und Betriebsweise rentabel gemacht werden kann! Wollte man z. B. den Steinkohlenbergbau so betreiben, wie der Silberbergbau in Ansehung des Zubußwesens betrieben wird, so würde sich sehr leicht nachweisen lassen, daß derselbe in den allermeisten Fällen noch weit schlechtere Resultate geben würde, als der Silberbergbau seinen Unternehmern jetzt zu gewähren pflegt. Soll daher der letztere besser als jetzt rentiren, so ist es unerläßlich, daß demselben weit größere Kapitale als bisher zugewendet werden; dies aber läßt sich nur dann vernünf-

tigerweise erwarten, wenn der Nachweis gelingt, daß diese Kapitalverwendung, im Allgemeinen wenigstens, eine gewinnbringende sein werde, und ein solcher Nachweis ist, für Freiberg wenigstens, nicht schwer zu geben.

Es ist in der That merkwürdig, welche Vorurtheile im Betreff des dasigen Bergbaues vielfach verbreitet sind. Während man oft von einem eingebildeten, früheren Reichthum desselben fabeln hört, der in solcher Weise niemals dagewesen ist, hält man seinen jetzigen Zustand für einen solchen, wobei auf Gewinn für die Unternehmer, mit Ausnahme seltener Glücksfälle, nicht zu rechnen sei und wo höchstens unter Vermittelung von Staatsunterstützungen Gelegenheit zur Beschäftigung einer großen Arbeiterzahl gegeben werden könne. Die eine Meinung ist so unrichtig als die andere; Zahlen werden auch hier, wie in allen Fällen dieser Art, am deutlichsten sprechen.

Daß der Freiberger Bergbau in volkswirthschaftlicher Hinsicht gegenwärtig viel höher steht als in allen früheren Perioden, bedarf keines näheren Nachweises; man braucht in dieser Beziehung nur daran zu erinnern, daß die Werthe seiner Gesammtproduction in den Jahren **1550** bis **1850** in dem nachbezeichneten Verhältniß zu einander stehen, um jeden Zweifel hierunter zu beseitigen.

Im Jahre:	1550,	1600,	1650,	1700,	1750,	1800,	1850.
Productionswerth:	30,	25,	13,	18,	30,	45,	85.

Aber auch in Ansehung des Reinertrags findet, wenn man die, wesentlich dabei zu berücksichtigenden, Umstände richtig erwägt, ein ähnliches Verhältniß statt, nur mit dem Unterschiede, daß, während man in älterer Zeit, ohne stetige Fürsorge für die Zukunft, nur immer

möglichst schnell hohe Ausbeuten von den, gerade im momentanen Wohlstand befindlichen Gruben vertheilte, jetzt schon seit längerer Zeit ein System an die Stelle getreten ist, welches nicht darauf ausgeht, durch Aufopferung der Zukunft eine brillante, ephemere Gegenwart zu erkaufen, sondern durch möglichste Sicherstellung der Zukunft dem Bergwerksbesitz eine größere Solidität zu gewähren. Diese Sicherstellung aber beruht nicht darauf, daß man große, aufgeschlossene Erzmittel auf unbestimmte Zeit hinaus unberührt stehen läßt, sondern daß man im Gegentheil die dargebotenen Hilfsmittel benutzt, um die einzelnen Gruben sowohl als die gemeinsamen Betriebsanstalten derselben in Absicht auf alle, den Betrieb erleichternde und verwohlfeilernde Hilfsmittel in einen solchen Stand zu setzen, daß sie auch in Perioden ärmerer Erzanbrüche dennoch mit Ueberschuß fortbetrieben werden können. Daß hierunter in früheren Zeiten viel vernachlässigt worden, darin liegt ein Hauptgrund, weshalb viele Gruben jetzt noch nicht im Stande sind, denjenigen Ueberschuß zu gewähren, welcher ihrer natürlichen Beschaffenheit entsprechen würde. Bei der vergleichenden Beurtheilung des, von dem Freiberger Bergbau gewährten, Reinertrags muß man zuvörderst von den ersten Jahrhunderten seines Bestehens völlig absehen. Einmal nämlich fehlt es zum größten Theil an allen authentischen Nachrichten über jene Periode, zweitens aber und vor Allem muß man erwägen, daß der, vor der Entdeckung von Amerika wenigstens 5fach höhere Werth des Silbers jede Vergleichung unmöglich macht; aus beiden Gründen kann daher nur der Zeitraum der letzten drei Jahrhunderte ein wirklich brauchbares Anhalten geben.

In dieser Zeit haben nun die durchschnittlichen Jahresausbeuten betragen:

von **1531** bis mit **1630**: **48690** Thlr.
" **1631** " " **1730**: **19646** "
" **1731** " " **1830**: **46510** "

(s. von Weissenbach, Sachsens Bergbau, S. **71**.)

Erwägt man nun, daß in älteren Zeiten der Zubußbetrag im Allgemeinen weit höher zu sein pflegte, als in späterer Zeit, indem der Fall nicht selten vorkam, daß eine und dieselbe Grube im Laufe eines Decenniums ebensogut mit hoher Ausbeutvertheilung als mit ansehnlicher Zubußzahlung abwechselnd auftrat, so ist schon aus dem Obigen klar, daß im Allgemeinen nicht ein Sinken, sondern vielmehr ein Steigen des Reinertrages beim Freiberger Bergbau stattgefunden haben müsse.

Viel klarer und bestimmter aber läßt sich nun dieses Verhältniß für die letzten **50** Jahre nachweisen.

Der Anfang dieser Periode bezeichnet eine der glücklichsten Epochen des Freiberger Bergbaues, denn es standen damals die Gruben Himmelsfürst, Beschert Glück und Alte Hoffnung Gottes in der höchsten Blüthe, so daß sie durch ihre hohen Ausbeutvertheilungen einen wirklich europäischen Namen erlangt hatten.

Dessenungeachtet ist damals die Gesammtbilanz der Ausbeuten und Zubußen in der Freiberger Revier ungünstiger gewesen als jetzt, ganz abgesehen von dem, weiter unten näher zu beleuchtenden, Umstande, daß gegenwärtig für die festere Begründung der Gruben- und Revierinteressen durch Herstellung von Hilfsvorrichtungen ungleich mehr geschieht, als zu jener Zeit.

Während nämlich im Jahre 1799 nach Abrechnung der, von Gewerken gezahlten Zubußen nur überhaupt

18401 Thlr. 26 Ngr.

als Reinertrag sämmtlicher Gruben übrig blieb, beträgt derselbe gegenwärtig circa

20000 Thlr.

Nach dem gemeinjährigen Durchschnitt der 50 Jahre von 1799 bis 1848 stellt sich derselbe, bei durchschnittlich

26067	Thlr.	23	Ngr.	6	Pf.	Ausbeute,
2550	=	27	=	6	=	wiedererstattetem Verlag, und
18104	=	4	=	4	=	Zubußen*),

allerdings nur auf

10514 Thlr. 16 Ngr. 8 Pf.,

allein man darf hierbei nicht außer Acht lassen, daß gerade in diese Zeit auch eine der unglücklichsten Perioden des Freiberger Bergbaues fällt, wo, nach dem bedeutenden Zurückgehen der früher so reichen Gruben Himmelsfürst, Beschert Glück und Alte Hoffnung Gottes, andere Gruben sich noch nicht soweit erhoben hatten, um deren Stelle einnehmen zu können.

Möchte sich, unter Berücksichtigung dieses Umstandes, die Summe von

15000 Thlr.

als mittlerer Reinertrag des Freiberger Bergbaues für die Gewerken annehmen lassen, so kann der wohlthätige

*) Bei diesen Berechnungen sind unter den Zubußen die, aus dem sogenannten Bergbegnadigungsfonds gezahlten Zubußen der Commungruben als eine, auf dem Budjet der Staatsausgaben für den Bergbau figurirende Summe nicht mit inbegriffen.

Einfluß der projectirten, neuen Abgabenverfassung und Erzbezahlung auf solchen leicht ermessen werden, wenn man erwägt, daß dieser S. 348. des Berggesetzentwurfs zu

43461 Thlr.

rechnerisch festgestellt ist, abgesehen von der wesentlichen Belebung des Betriebes, welche die um 10 bis 12% gesteigerte Produktenverwerthung an und für sich schon herbeiführen muß.

Die Ergebnisse des Freiberger Bergbaues in den letztverflossenen 7 Jahren 1843 bis 49 stehen zwar anscheinend gegen den oben angegebenen Durchschnitt um etwas zurück, indem bei

66035 Thlr. 15 Ngr. 7 Pf.

gesammter Zubußzahlung überhaupt nur

135842 Thlr.

Ausbeute und wiedererstatteter Verlag vertheilt worden sind, mithin gemeinjährig

9972 Thlr. 10 Ngr. 6 Pf.

Ueberschuß verblieben ist, in der Wirklichkeit aber übertreffen dieselben diejenigen der früheren Perioden um ein sehr Bedeutendes, wie die folgende Nachweisung zeigt.

Es sind nämlich in den letzten 7 Jahren gemeinjährig gegen

65000 Thlr.	bei den einzelnen Gruben, und
55000 „	für mehr allgemeine Revierzwecke,
120000 Thlr.	

auf Herstellung wesentlich neuer, beziehendlich raschere Fortstellung früher begonnener, Betriebsanlagen verwendet worden, welche theils den schwunghaften Angriff ganz neuer Grubenfelder, theils den gesicherteren und wohlfeileren Abbau bereits im Betriebe befindlicher,

theils die wesentliche Vermehrung der Wasserkräfte bezwecken. Dabei sind theils eine Menge kleinere Anlagen dieser Art (unter andern die Verwendung von circa 40000 Thlr. auf Herstellung unterirdischer Eisenbahnen in Strecken und Schächten) unberücksichtigt geblieben, theils ist der, auf die Einbringung des Treuer Sachsenstollns in Churprinz Friedrich August Erbstolln in dieser Zeit verwendete Geldbetrag von 69401 Thlr. 12 Ngr. 6 Pf. als dem nichtgewerkschaftlichen Bergbau angehörig (obwohl derselbe aus den gewöhnlichen Bergstaatsbudjet bestritten worden), ebenso wie der Betriebsaufwand für den Rothschönbergerstolln, ganz außer Ansatz geblieben.

Als die wichtigsten jener Revier- und Gruben-Ausführungen sind zu nennen:

1) Die nahe bis zur Vollendung gebrachte Fortsetzung des Haupt-Stollnumbruches, als nothwendige Vorarbeit für den demnächst zu erwartenden, kräftigen Angriff des berühmten alten Grubenfeldes auf dem Haupt-Stollngange, bei Freiberg mit circa 70000 Thlr.

2) Die Erbauung des großen Bergwerksteiches bei Dörnthal an der Stelle des früheren kleineren Teiches daselbst mit circa 120000 Thlr.

(nach Abzug der, im Jahre 1842 darauf bereits verwendeten 17200 Thlr. und eines, aus der Generalschmelzadministrationskasse später geleisteten, Extrabeitrages von 15000 Thlr.).

3) Die schwunghafte Fortstellung des Wasserzuleitungsplanes aus dem oberen Flöhethal bis zum Dittmannsdorfer Bergwerksteich incl. der Aufstellung einer Dampfmaschine auf einem Lichtloch der Martelbacher

Rösche und mehrerer hierher gehörigen Auskäufen und Entschädigungen mit circa 90000 Thlr.

4) Die wesentliche Vergrößerung des Obersaydaer Bergwerksteiches mit circa 16000 Thlr.

5) Die Fortsetzung des Rothen Grabens unterhalb Halsbrücke bis jenseits des Münzbachthales und Ueberschreitung des letzteren mit einer eisernen Röhrenfahrt mit circa 18000 Thlr.

6) Die schwunghafte Fortstellung des, das Gebirge des Zellaer Waldes durchschneidenden und als Hauptaufschlagsrösche für die Gruben Romanus und Segen Gottes zu Gersdorf bestimmten, Adolfstollns incl. Aufstellung einer Dampfmaschine auf einem Lichtloche desselben mit circa 90000 Thlr.

7) Die Niederbringung eines neuen Tageschachtes, Herstellung eines Turbinengöpels und Scheidehauses bei Gesegnete Bergmanns-Hoffnung mit circa 23000 Thlr.

8) Die Herstellung des Zellaer Teiches, Verstärkung der Wassersäulenmaschine, Erbauung eines sehr kräftigen Turbinengezeuges und einer starken Dampfmaschine, Herstellung eines zweiten Kunst- und Treibeschachtes bei Segen Gottes Erbstolln zu Gersdorf mit mindestens 50000 Thlr.

9) Die Herstellung einer neuen großen Wasserleitung von Jungehohebirke bis Himmelfahrt sammt Abraham, Erbauung einer großen Poch- und Heerdwäsche daselbst, Anlage des Thurmhofer, Reichzechner und Rothgrübner Richtschachtes, Herstellung eines starken Wassergöpels und einer großen Wassersäulenmaschine in ersterem sowie eines zweiten kräftigen Kunstgezeuges im Davider Richtschachte und eines Dampfgöpels nebst dergleichem

Gezeug im Elisabether Schachte zusammen mit circa 200000 Thlr.

10) Die Herstellung einer neuen Poch- und Stoßheerd-, Setz- und Klaubewäsche sowie einer Wassersäulenmaschine bei Jungehohebirke Fundgrube mit mindestens 25000 Thlr.

11) Die Herstellung einer starken Wassersäulenmaschine nebst zugehöriger Schachtvorrichtung bei Vergnügte Anweisung Fundgrube mit circa 25000 Thlr.

12) Die Herstellung eines ganz neuen Kunst- und Treibeschachtes nebst Wassergöpels und Kunstgezeug bei Alte Mordgrube Fundgrube mit circa 30000 Thlr.

13) Die Herstellung eines Dampfgöpels nebst zugehöriger Schachtregulirung und Herstellung einer großen Poch- und Stoßheerdwäsche bei Vereinigt Feld in der Buschrevier mit circa 45000 Thlr.

14) Die Herstellung eines Dampfgöpels mit behufiger Schachtregulirung bei Gelobt Land Fundgrube mit circa 10000 Thlr.

15) Die Anlage eines neuen Kunst- und Treibeschachtes nebst Wasserzuführung und eines Turbinengezeuges bei Oberes neues Geschrei Fundgrube mit circa 15000 Thlr.

16) Die Erbauung eines Wassergöpels mit Treibehaus bei Emanuel Erbstolln mit circa 15000 Thlr.

Neben allen diesen Ausführungen sind übrigens die Grubenkassenbestände nicht zurückgegangen, sondern im Gegentheil um

112084 Thlr. 11 Ngr.

gestiegen excl. eines Zuwachses an Grundstücksvermögen von

43618 Thlr. 9 Ngr. 6 Pf.

Außerdem sind gleichzeitig in den bezeichneten **7** Jahren, vermöge der stattgefundenen, starken Erzproduction

135271 Thlr. **8** Sgr. **7** Pf.

an Abgaben zur Freiberger Oberzehntenkasse, gegen die etatmäßigen, auf die vor **1843** bestandenen Verhältnisse basirten, in der letzteren Zeit jedoch erhöhten, Voranschläge von den Gruben mehr bezahlt worden.

Man wird vielleicht zu glauben geneigt sein, daß alle diese Erfolge nur durch eine, die Gruben erschöpfende, übermäßige Anstrengung derselben erzielt worden seien. Dem kann jedoch, bei unbefangener Vergleichung des früheren und gegenwärtigen Zustandes der Gruben in ihrer Gesammtheit, mit gutem Grunde widersprochen werden.

Wer freilich den Werth einer Grube lediglich nach der Menge des, in solcher noch anstehenden Erzes beurtheilt, für den wird dieser Werth allerdings von Jahr zu Jahr abnehmen, und nach dieser Ansicht würde daher auch für den Freiberger Bergbau durch den Betrieb der letzten **7** Jahre eine wesentliche Werthsverminderung herbeigeführt worden sein. Aber es wird keiner weitläufigen Auseinandersetzung bedürfen, um die gänzliche Unhaltbarkeit jener Ansicht anschaulich zu machen. Oder ist etwa Californien jetzt, nachdem eine bedeutende Goldgewinnung daselbst stattgefunden und dadurch die Menge des daselbst zu erbeutenden Goldes vermindert worden, nicht ohne allen Vergleich mehr werth als damals, wo man es mit all seinem unerschlossenen und unverritzten Goldreichthum für eine Wüste hielt? Um ein ganz nahe liegendes Beispiel zu wählen: war der Werth des Grubengebäudes Himmelfahrt vor **20** Jahren, wo man seinen Reichthum fast gar nicht kannte

und wo es an den Vorrichtungen für einen gewinnreichen Abbau desselben fast allenthalben fehlte, größer als jetzt, wo freilich der davon auszubringende Metallwerth um nahe

2½ Millionen

Thaler sich vermindert hat, die Grube aber im Besitz völlig aufgeschlossener, großer Erzmittel sich befindet und mit allen Vorrichtungen für einen nachhaltigen, wohlfeilen Abbau im größten Maaßstabe versehen ist? Die beste Antwort darauf liegt in dem Handelswerth der Kuxe, welcher damals oder kurz vorher 2 Gr. betrug, während er jetzt mindestens zu 2000 Thlr. geschätzt wird! Legt man den hier angedeuteten, ganz besonders bei einem Gangbergbau, dessen erreichbares Ende in einer ganz unbestimmten Ferne liegt, gewiß allein richtigen Maaßstab zum Grunde, so kann darüber keine Frage sein, daß der Gesammtwerth des Freiberger Bergbaues jetzt ein wesentlich höherer sei als vor 7 Jahren, weil das Ausbringen bei den wichtigeren Gruben wenigstens gesicherter und, wegen vervollkommneter Betriebsmittel, mit geringerem Aufwande zu bestreiten ist als früher.

Es liegt daher im Allgemeinen — denn von einzelnen Gruben muß man bei dergleichen Berechnungen absehen, — durchaus kein Grund vor, anzunehmen, daß der Freiberger Bergbau, selbst ohne eine weitere Ausdehnung seines Bereichs, in Zukunft nicht mindestens ebensoviel sollte leisten können, als er in den letzten 7 Jahren wirklich geleistet hat.

Dies vorausgesetzt, darf aber nun nicht angenommen werden, daß die, nach der obigen Uebersicht gemeinjährig auf außergewöhnliche Meliorationen verwendeten

120000 Thlr.

künftig ohne Weiteres als Reinertrag zur Vertheilung gelangen könnten. Abgesehen davon, daß manche der begonnenen Ausführungen zu ihrer Vollendung noch eines mehrjährigen Zeitraumes bedürfen, liegt es in der Natur des, sich selbst consumirenden Bergbaues, daß zur Ausgleichung der, durch Abbau stets fortschreitenden, Werthsverminderung der Grubenfelder, der Zukunft in angemessener Weise durch neue Anlagen vorgearbeitet werden muß.

Die Bestimmung der hierauf regelmäßig zu verwendenden Summen a priori hat allerdings große Schwierigkeiten, indessen wird man dieselben, bei der jetzigen Productionshöhe des Freiberger Bergbaues, meiner Meinung nach mit ungefähr

60000 Thlr.

im jährlichen Durchschnitt nicht zu niedrig ansetzen, besonders wenn dabei erwogen wird, daß die beiden großen jetzt gangbaren Ausführungen, der Wasserzuleitungsplan aus dem Flöhethale und der Adolfstolln, welche zusammen allein gegen

40000 Thlr.

jährlich consumiren, ein nicht zu entferntes, fest bestimmtes Ziel haben.

Jene Annahme von **60000** Thlr. findet auch eine Bestätigung in der Vergleichung mit denjenigen Summen, welche vor dem Jahre **1843** auf außerordentliche Revier- und Gruben-Anlagen ungefähr verwendet worden sind und deren gemeinjähriger Betrag jene Summe damals nur sehr selten erreicht haben wird.

Daß aber jener doppelt so hohe Aufwand in den letzten Jahren hat gemacht werden müssen und auch

nicht sobald auf den Satz von ungefähr 60000 Thlr. herab gebracht werden kann *), war ein Gebot der Nothwendigkeit, wenn der Freiberger Bergbau zu höherer Bedeutung erhoben und in seinem Bestehen gesichert werden sollte; gleichzeitig erschien die Steigerung des Ausbringens um circa 50 % als die nothwendige Vorbedingung, den Gruben in Absicht auf Abgaben und Erzbezahlung bedeutende Erleichterungen und Vortheile gewähren zu können, ohne dadurch der Staatskasse zu große Opfer ansinnen zu müssen.

Dürfte es nun nach dem Vorhergehenden klar sein, daß:

1) die Bilanz beim Freiberger Bergbau sich schon unter den bisherigen Verhältnissen durchschnittlich immer günstig für die Gewerken gestellt hat; daß

2) diese Bilanz durch die, von der Staatsregierung proponirte, sehr namhafte Abgabenermäßigung und höhere Erzbezahlung sich noch wesentlich besser stellen muß und

3) der Reinertrag künftig in dem Verhältniß steigen muß als nicht mehr ein so bedeutender Theil des, bei dem Grubenbetriebe ausfallenden, directen Gewinnes wie jetzt, für Meliorationsbaue verwendet zu werden braucht, so kann auch die Möglichkeit und hohe Wahrscheinlichkeit nutzbringender Kapitalanlagen im Freiberger Bergbau nicht länger zweifelhaft erscheinen.

*) Die Nothwendigkeit einer bedeutenden, die Ueberschüsse des Bergbaues herabziehenden Verwendung von Bergwerkserträgen zu Gruben- und Revier-Anlagen hängt übrigens ganz wesentlich davon ab, ob es möglich ist, für diese Zwecke gleichzeitig fremde Gelder, sei es nun als gewerkschaftliche Zubußen oder als Darlehne, aufzuziehen? Von keinem Gewerbe pflegt man zu verlangen, was jetzt von dem Bergbau verlangt worden ist, Alles aus sich selbst heraus machen zu sollen!

Gelegenheit zu solchen ist genugsam vorhanden, indem es, bei dem großen Umfange dieses Bergbaues, ungeachtet aller geschehenen Ausführungen, noch immer viele Verhältnisse giebt, welche der Melioration bedürften, zu der man bisher, lediglich aus Mangel an verfügbaren Geldmitteln, nicht gelangen konnte. Ebenso giebt es noch viele, sehr aussichtsvolle Grubenfelder, in denen es nur der erforderlichen Betriebsanlagen bedarf, um sie zu ansehnlicher Production zu bringen.

Je größer aber der Umfang der Production ist, um so gewinnreicher gestaltet sich der Bergbau für die Unternehmer, weil eine Menge Ausgaben sich mehr repartiren und manche großartige, wahrhaft ersparnißreiche Ausführungen sich nur dann erst herstellen lassen; Theorie und Erfahrung haben die Richtigkeit dieses Satzes bis zur Evidenz dargethan.

(Vergleiche hierüber unter Andern auch die trefflichen Bemerkungen in der Schrift des Herrn von Carnall: „die Bergwerke in Preußen" S. 87.)

Wenn ich im Vorstehenden bewiesen zu haben glaube, daß die Aussichten auf gewinnreichen Betrieb beim Freiberger Bergbau im Allgemeinen wohlbegründet sind, so darf ich doch auch einen Umstand nicht verschweigen, welcher dieselben einigermaaßen wieder herabzuziehen, geeignet ist.

Bekanntlich kommt ein großer Theil des Silbers auf den Freiberger Gängen im Bleiglanz vor, und es kann daher nicht fehlen, daß die Steigerung des Silberausbringens auch ein Steigen der Bleiproduction zur Folge haben muß. In demselben Verhältniß wird sich auch die Schwierigkeit des Bleiabsatzes vermehren, besonders wenn die Bleipreise durch steigende Concurrenz

überhaupt eine bleibende Erniedrigung erleiden sollten. Freilich, wenn man das Bleiausbringen Sachsens, für jetzt etwa 28000 Centner, oder selbst den doppelten Betrag desselben z. B. mit der englischen Bleiproduction vergleicht, so erscheint dasselbe so unbedeutend, daß man wohl glauben sollte, es könne keine Schwierigkeit haben, dieses relativ kleine Quantum immer an den Mann zu bringen; bei der unvortheilhaften binnenländischen Lage aber und bei der Nähe der Harzischen Concurrenz findet die Verwerthung zu vortheilhaften Preisen dennoch bisweilen Schwierigkeiten. Der Mangel einer Eisenbahnverbindung von Freiberg nach Dresden und Zwickau wird, wie in vieler anderer Beziehung beim Berg- und Hüttenwesen, auch bei der Verfrachtung der Bleiwaaren sehr schwer empfunden und mag jetzt schon einen jährlichen Verlust von vielleicht 3 bis 4000 Thlr. zur Folge haben.

Kehren wir jetzt noch einmal zu dem obergebirgischen Silberbergbau zurück, um zu sehen, welche Aussichten sich bei diesem für die Privatunternehmer eröffnen, so vermögen wir uns freilich in keiner Weise auf so positive Grundlagen zu stützen wie bei der Betrachtung des Freiberger Bergbaues; dennoch aber steht auch hier soviel fest, daß man bei einer rationellen und energischen Betriebsweise an vielen Punkten zu einem günstigen Ergebniß zu gelangen mit Recht erwarten darf. Wenn es nach der vergleichenden Berechnung S. 348. des Berggesetzentwurfs allerdings das Ansehen gewinnt, als werde diese Bergwerksbranche anstatt der gehofften Erleichterung durch die neue Gesetzgebung einen namhaften Verlust erleiden, so ist dieses Resultat insofern nicht maaßgebend, als dasselbe auf

der beabsichtigten Einziehung von Unterstützungsgeldern beruht, welche bis jetzt vom Staate für einzelne, bestimmte Unternehmungen gewährt wurden, die jetzt ziemlich überall bis zu einem nahen Zielpunkte gelangt sind. Im Allgemeinen wird die Production durch die Ermäßigung der Abgaben und die höhere Erzbezahlung mindestens eben so sehr begünstigt werden als diejenige des Freiberger Bergbaues, ja es steht wenigstens manchen Gruben des Obergebirges eine noch weit ansehnlichere Erleichterung insofern bevor, als der Betrag der, von den Fundgrübnern zu leistenden, Stollnabgabe von circa 10% der Production auf 5% herabgesetzt wird.

Um über die muthmaaßlichen Aussichten beim obergebirgischen Silberbergbau ein Urtheil sich zu bilden, bedarf es einiger allgemeinen Bemerkungen über die Natur der dortigen Lagerstätten. Diese sind im Wesentlichen von zweierlei Art.

Die in früheren Jahrhunderten mit, zum Theil sehr glänzendem, Erfolg bebauten Silbergruben in den Revieren von Marienberg, Annaberg, Johanngeorgenstadt und Schneeberg befinden sich jetzt fast ohne Ausnahme unter Wasser; sie sind bis in mehr und weniger ansehnliche Teufen abgebaut und können eben deshalb nur durch sehr kräftige Anstrengungen wieder zu neuer Blüthe gebracht werden. Daß dies bis jetzt nicht geschehen ist, mag seinen Grund, nächst mancherlei äußeren Einflüssen, theils in der Zerstreutheit und verhältnißmäßig geringen Anzahl solcher Gruben, theils in der eigenthümlichen Beschaffenheit der von ihnen bebauten Gänge haben. Dem ersteren Umstande ist es wesentlich zuzuschreiben, daß hier nicht, wie in Freiberg, schon frühzeitig größere Revieranstalten entstehen



konnten, welche die gegenseitige Unterstützung der Gruben, theils durch Betriebsvorschüsse, theils durch allgemeine Anlagen zu vermitteln vermochten; die eigenthümliche Natur der Erzlagerstätten aber wirkte insofern unvortheilhaft, als dieselbe nicht, wie bei der großen Mehrzahl der Freiberger Gruben, die Möglichkeit bietet, große aushaltende Massen von Erzen eines, wenn auch nur mäßigen, Gehaltes abzubauen, sondern vielmehr eine sporadische, auf wenige vereinzelte Punkte beschränkte, Concentration reicher Erze zeigt, so daß der Unternehmer so lange unbedingt alle Ausgaben aus seinem Beutel bestreiten muß, bis er so glücklich ist, einen reichen Punkt zu finden.

Es gehört in der That schon ein, durch höhere wissenschaftliche Entwickelung und vielfache Erfahrung gereiftes Vertrauen dazu, um auf den Angriff solcher Gruben bedeutende Summen zu verwenden *); daß dieselben aber, in vielen Fällen wenigstens, gewiß gut angelegt sein würden, beweist unter Andern das berühmte Beispiel von Kongsberg in Norwegen, wo, bei höchstähnlichen Verhältnissen, ein früher bereits so gut als völlig aufgegebener Bergbau mit dem glänzendsten Erfolge wieder aufgenommen wurde. **) Allerdings aber kann der Angriff solcher Punkte

*) Ein, wie es scheint, ganz besonders wichtiger Umstand bei der Beurtheilung der edelsten Silbererzgänge des oberen Erzgebirges ist ihre große Empfindlichkeit gegen die Beschaffenheit ihres Nebengesteins und gewisser älterer Gang- oder Gebirgsglieder, mit denen sie in Berührung kommen. Erst in der allerneuesten Zeit hat man angefangen, diese überaus wichtigen Verhältnisse, welche früher nur als vereinzelte Thatsachen bekannt waren, im Zusammenhange genauer zu studiren, und es ist Hoffnung vorhanden, daß es gelingen werde, auf diesem Wege brauchbare Gesetze für die Praxis zu ermitteln.

**) Wie sehr die früher oft ausgesprochene Meinung, als ob

nur dann auf Erfolg Ansprüche machen, wenn derselbe mit dem nöthigen Nachdruck unternommen wird, denn da es sich in der Regel um Wiederaufnahme mehr und minder ausgebreiteter Tiefbaue handelt, so liegt es in der Natur der Sache, daß es ansehnlicher Capitalverwendung für Maschinenanlagen bedarf, um nur erst wieder dahin zu kommen, wo die Vorfahren aufgehört haben; mit schwachen Geldmitteln so etwas anfangen, heißt in der That nur Wasser in's Meer tragen!

Der Mangel an concentrirter Capitalkraft hat nun aber bis jetzt fast überall zu dieser letzteren Betriebsweise geführt, indem man, bei der Unmöglichkeit, die, in früheren Zeiten bebauten, notorisch reichen Erzmittel in die Teufe zu verfolgen, sich auf die Untersuchung minder wichtiger Erzgänge in den oberen Teufen beschränkt hat, was begreiflicherweise an sich schon kein besonders günstiges Ergebniß liefern konnte und wenigstens immer ein baldiges Ende erreichen mußte, sobald die Unmöglichkeit eintrat, die etwa ausgerichteten Erzmittel in die Teufe zu verfolgen.

Ein gründlicher Angriff der, aus alter Zeit als bauwürdig bekannten, Erzfelder ist aber nicht nur an sich rationell und versprechend, sondern es erscheint auch dessen baldige Verwirklichung um deswillen wünschens-

---

der Reichthum solcher Lagerstätten an und für sich (insofern nicht andere Ursachen zufällig damit zusammenfallen) mit der Teufe nothwendig abnehmen und endlich aufhören müsse, jedes vernünftigen Grundes entbehrt, ist auch durch sehr wichtige Erfahrungen beim sächsischen Bergbau im Laufe der letzten 20 Jahre bewiesen worden. Es gehört dahin namentlich die Erbrechung ungewöhnlich reicher Silbererze in der Teufe des Neuhoffnunger Flachen Ganges auf der Grube Himmelfahrt bei Freiberg und des Wolfgänger Spates auf der Grube Wolfgang Maaßen bei Schneeberg.



werth, damit diejenigen Hilfsmittel nicht verloren gehen mögen, welche sich jetzt noch dafür darbieten. Dies gilt besonders von den Revierstölln, welche in den betreffenden Gebirgstheilen nun schon seit sehr langer Zeit vom Staate mit schweren Opfern offen erhalten worden sind und deren Unterhaltungskosten zu dem dermaligen Betriebsumfange außer allem Verhältniß stehen. Sollte auch ferner keine Gelegenheit geboten werden, von diesen Anstalten einen entsprechenden Gebrauch zu machen, so möchte dann die Frage nahe liegen, ob es auch der Mühe werth sei, dergleichen Opfer fort und fort zu bringen! Aehnlich verhält es sich mit der Benutzung der, aus den ältern Zeiten des Bergbaues herrührenden, zum Theil sehr schönen und bedeutenden, Wasserversorgungsanlagen, welche, ohne entsprechende Benutzung, nach und nach unvermeidlich verfallen und am Ende andern Gewerben anheim fallen müssen.

Eine ganz andere Art von Lagerstätten als diejenigen, auf denen der alte, berühmte Bergbau des Obergebirges umgegangen ist, bilden den Gegenstand eines Bergbaues, welcher zum Theil allerdings auch schon der ältern Zeit angehört, der sich aber bis auf die neueste Periode fast überall nur in den obersten Teufen bewegt hat und nirgends noch zu einer irgend erheblichen Ausdehnung gelangt ist.

Diese Lagerstätten sind besonders häufig in den Umgebungen von Schwarzenberg, von wo sie sich einerseits gegen Johanngeorgenstadt, andererseits gegen Lößnitz und Geyer hin verbreiten und von da aus sich an den Erzdistrict von Thum und Drehbach anschließen. Die Mehrzahl derselben erscheint in der Form von La-

gern, doch treten manche von ihnen auch als ganz ausgesprochene Spaltengänge auf.

Ihre Erzführung besteht, ganz im Gegensatz zu den gewöhnlichen Erzgängen des Obergebirges, in sogenannten groben Geschicken, d. i. Bleiglanz, Blende, Schwefelkies, bisweilen Arsenik- und Kupferkies mit einem Silbergehalte in ungefähr gleichem Verhältniß wie auf den, dieselben Erze führenden, Freiberger Gängen.

Bei den, zur Zeit nur erst vorliegenden, sehr mangelhaften Aufschlüssen über jene Lagerstätten ist es nicht wohl möglich, über deren wahren Werth und künftige Aussichten jetzt schon ein bestimmtes Urtheil auszusprechen; insofern aber sehr gewichtige, wissenschaftliche Andeutungen für deren Einreihung in die Klasse der, in Freiberger Revier mit so bedeutendem Erfolg und großem Nachhalt bebauten, kiesigen Bleigänge sprechen, so könnte in denselben eine ganz ungemein wichtige Aussicht für den Bergbau des Obergebirges eröffnet sein. Wenn ihnen daher jedenfalls eine gründlichere Untersuchung zu widmen sein möchte, so kommen bei Beurtheilung ihrer Bauwürdigkeit zwei Umstände ganz besonders in Betracht; die Erfahrung nemlich, daß dergleichen Lagerstätten in der Regel erst bei mehrerer Teufe *) größerer Erzmittel

*) Dieser Umstand erscheint, obwohl hier in einer specielleren Beziehung, von ganz besonderem Gewicht bei Beurtheilung der ziemlich zahlreichen Erzlagerstätten in dem Drehbacher Gebirge. Hier besteht das Gebirgsgestein in den oberen Teufen fast nur aus mildem Glimmerschiefer, in welchem die Erzgänge, nach vielfachen Erfahrungen in allen sächsischen Erzrevieren, sich vergleichsweise sehr unbauwürdig zu verhalten pflegen; da nun aber die Gänge von Drehbach in jenem ungünstigen Gebirge nicht nur existiren, sondern auch da, wo sie, bei sporadisch besseren Gesteinsverhältnissen, mit Erzen auftreten, einen sehr ansehnlichen Silbergehalt zeigen, so ist es nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß dieselben in dem, den Glimmerschiefer unter-



zu fassen pflegen und die Unmöglichkeit, auch unter günstigen Umständen, bei einem schwachen Betriebe zum Ueberschuß zu gelangen, das Letztere aus dem sehr natürlichen Grunde, weil man es mit armen Gütern zu thun hat.

Hieraus geht aber hervor, daß mit einem so schwachen Betriebe, wie er auch auf dieser Art obergebirgischer Gruben in der Regel geführt zu werden pflegt, bei einer Belegung von vielleicht 6, 8 oder 10 Mann überall nichts herauskommen kann, auch wenn die Lagerstätten in der Teufe noch so bauwürdig zu erschließen sein sollten. Auch hier also sind es nicht sowohl die Lagerstätten selbst, als vielmehr die Art und Weise ihrer bisherigen Bebauung, der man den Vorwurf machen muß, wenn keine bessern Resultate dabei erzielt wurden, obschon damit natürlich nicht gesagt sein soll, daß manche Gruben nicht auch bei der kräftigsten und intelligentesten Betriebsweise in ihren Ergebnissen vielleicht unglücklich sein könnten.

So viel aber steht fest, daß bei der noch fast völligen Unverritztheit jener Lagerstätten, bei den geringen Schwierigkeiten des Abbaues, welche die meisten derselben in Absicht auf Wasserhaltung darzubieten scheinen, und bei der daselbst gebotenen Gelegenheit zu Gewinnung ansehnlicher, wenn auch armer, Erzmassen, eine gründliche Untersuchung derselben, in vielen Fällen wenigstens, mit einem nicht unverhältnißmäßigen Geld- und Zeit-Aufwande zu bewirken sein würde und daß ein lohnender Erfolg solcher Unternehmungen um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich hätte, wenn es gelingen sollte,

teufenden Gneusgebirge eine bedeutende Erzführung entwickeln werden; nur muß man Geld und Muth haben, bis in jene Teufe niederzugehen.



die, als Begleiter des silberhaltigen Bleiglanzes und Kupferkieses häufig einbrechenden Massen von Zinkblende und Schwefelkies auf Zink und Schwefelsäure zu benutzen, wozu die Nähe der Zwickauer Kohlenlager eine günstige Gelegenheit zu bieten scheint und wofür man neuerdings in manchen andern Ländern aufmunternde Beispiele hat.

Eine ziemliche Anzahl noch fast unerschlossener Gänge enthält die Altenberger Revier- und deren Glashüttner-Abtheilung, besonders in den Umgebungen von Dippoldiswalde. Theils sind es Quarzgänge mit edlen Silbererzen, theils Gänge, welche Bleiglanz, Kupfererze, Blende und verschiedene Kiese führen.

So wenig über die Bauwürdigkeit dieser Lagerstätten, bei deren höchst unvollkommener Aufschließung sich etwas Gewisses sagen läßt, so spricht doch dafür einerseits die Analogie mit dem Verhalten vieler ähnlicher Gänge in der benachbarten Freiberger Revier, andererseits der Umstand, daß manche Gruben in den Umgebungen von Dippoldiswalde in alten Zeiten allerdings mit Erfolg bebaut worden sind, ja zum Theil sogar höchst glänzende Ergebnisse geliefert haben, obwohl die letztere Notiz mehr traditioneller als authentisch begründeter Natur ist.

Als ein günstiges Moment scheint es betrachtet werden zu können, daß das Gebirgsgestein dieser Gegend — der von Freiberg herüber setzende Gneus — im Allgemeinen wenigstens eine ähnliche Beschaffenheit zeigt als im Bereich des Freiberger Bergbaues und daß ganz ähnliche Porphyrgänge wie diejenigen, welche bei mehreren Freiberger Gruben im Ganzen eine sehr günstige Ein-



wirkung auf die Entwickelung der Erzgänge gehabt zu haben scheinen, hier in großer Anzahl aufsetzen.

Nach geognostischer Wahrscheinlichkeit ist man daher anzunehmen berechtigt, daß in dem bezeichneten, ziemlich ausgedehnten Gebirgstheil die Möglichkeit zur Etablirung eines bedeutenden Silberbergbaues gegeben sei, für dessen schwunghaften Betrieb mittelst Dampfkraft die Eröffnung einer neuen Steinkohlenförderung unweit Possendorf zwischen Dresden und Dippoldiswalde und die Verbesserung der Straßen ein sehr erwünschtes Hilfsmittel bietet.

Eine wahre terra incognita für Silber- und Kupferbergbau bildet das Voigtland, und es läßt sich davon nur soviel sagen, daß sowohl im oberen, als im unteren Elstergebiete und in der Gegend von Schöneck durch früheren Bergbau die Existenz zahlreicher, zum Theil sehr mächtiger, Gänge nachgewiesen worden ist, auf denen Kupfer- und beziehendlich Silbererze vorkommen. Sehr wünschenswerth bleibt es jedenfalls, daß hier einmal irgendwo ein gründlicher Tiefbauversuch gemacht werden möchte, welcher wenigstens in den unteren Gegenden, sowohl in Absicht der erforderlichen Maschinenkraft als des, für die Verhüttung der Erze nöthigen Brennmaterials, durch die sächsisch-baiersche Eisenbahn gegen frühere Zeiten eine sehr wesentliche Erleichterung finden würde und für den Fall des Gelingens möglicherweise der Keim eines bedeutenden, ausgebreiteten Bergbaues in jenen Gegenden werden könnte.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin, des einzigen Punktes zu gedenken, wo bis jetzt in Sachsen das Vorkommen eigentlicher Golderze auf Gängen nachgewiesen worden ist, denn der äußerst geringe Goldgehalt vieler

Freiberger und mancher Altenberger Silbererze kommt hier nicht weiter in Betracht.

Jenes Vorkommen findet sich in Gestalt gold- und silberreichen Fahlerzes auf den Arsenikkiesgängen bei Hohenstein unweit Zwickau, deren Kiese gleichfalls einen, wenn auch nur äußerst geringen, Goldgehalt zeigen.

Bei der Leichtigkeit eines Tiefbauangriffes, welche jetzt durch Benutzung der Dampfkraft im Vergleich zu früheren Zeiten gegeben ist, wäre es immerhin sehr zu wünschen, daß auch dieser Punkt die nöthige Theilnahme finden möchte, ohne welche die Frage unentschieden bleiben muß, ob jene Golderze nur eine Art mineralogischer Merkwürdigkeit sind oder aber ein solches Vorkommen constituiren, daß ein wirklicher Goldbergbau darauf zu verführen möglich wäre.

Druck von Ed. Heynemann in Halle.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Beust, F. C. Freiherr von, Königl. Sächs. Berghauptmann, Bemerkungen zu der „Beurtheilung des Entwurfs zu einem Berggesetze für das Königreich Sachsen von einem Juristen und Gewerken." gr. 8. geh. 4 Ngr.

Breithaupt, A., Prof. Dr., Paragenesis der Mineralien. Mineralogisch, geognostisch und chemisch beleuchtet, mit besonderer Rücksicht auf Bergbau. Mit 1 Taf. Abbild. geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Cotta, B., Professor Dr., die Bergakademie zu Freiberg, ihre Beschränkung oder Erweiterung. gr. 8. geh. 4 Ngr.

— — Gangstudien oder Beiträge zur Kenntniß der Erzgänge. I. Band. 1—3. Heft. Mit 10 Taf. Abbild. gr. 8. geh. 2 Thlr. 24 Ngr. (Das 4. Heft erscheint binnen Kurzem.)

Erinnerungen an Freiberg's Bergbau. Ein Leitfaden für den Besuch der Gruben und Wäschen, sowie der Hütten, des Amalgamirwerkes und der Extractionsanstalt. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. kl. 8. geh. 7½ Ngr.

Plattner, C. F., Prof., Beitrag zur Erweiterung der Probirkunst durch ein systemat. Verfahren bei Ausmittelung des in Erzen, Hütten- und Kunstproducten befindl. Gehalts an Kobalt, Nickel, Kupfer und Blei oder Wismuth auf trocknem Wege. Mit 9 Holzschn. 8. geh. 16 Ngr.